



Foto: Dimo Dimov

Die Weberischen in der Volksoper Wien

Das Sounddesign von Dipl.-Ing. Martin Lukesch

Die Weberischen im Museums- quartier

„Seit Menschengedenken hat Wien kein besseres, kein vergnüglicheres Kammer-Musical produziert“, urteilte „Die Welt“, und über 20.000 Menschen strömten im Jahr 2006 in die Halle E des Wiener Museumsquartier, um die musikalische Komödie „Die Weberischen“ zu sehen. Die Geschichte der Weberischen – Mozarts Frau Constanze Weber, ihrer Mutter und ihrer drei Schwestern – wurde zu einer der am meisten Aufsehen erregenden Produktionen des Wiener Mozartjahres 2006. Gekrönt wurde der Erfolg mit dem Nestroy-Spezialpreis, der im November 2007 an Regisseurin Stephanie Mohr ging. An der Seite von Anne Weber, Tanja Schleiff, Eva Maria Marold und Ruth Brauer-Kvam begeisterte Robert Meyer in der Doppelrolle als „Muttersau“ Cilly Weber und Theaterdirektor Schikaneder. Es

lag daher nahe, das Erfolgsstück auch an die Wiener Volksoper zu holen, zumal Robert Meyer in der Zwischenzeit tatsächlich selbst Theaterdirektor geworden war und zwar an dieser Volksoper.

Aufführung in der Wiener Volksoper

Die Besetzung war weitgehend unverändert, lediglich Erzkomödiantin Ulrike Beimpold gesellte sich als Josefa zu der bewährten

Damenriege hinzu. Am Pult des Orchesters der Volksoper debütierte Christian Kolonovits, der auch für die Arrangements verantwortlich zeichnete.

Die Idee zu dem satirischen Musiktheaterwerk stammt von Felix Mitterer, der das schwarzhumorige Stück gemeinsam mit Martyn Jacques, dem Sänger, Akkordeonisten, Liedtexter und Komponisten der britischen „Tiger Lillies“ entwickelt hat. Mozarts Kompositionen kommen dabei nur in



Dipl.-Ing. Martin Lukesch,
 Tonchef der Wiener Volksoper

Auszügen vor und kontrastieren mit der schrägen Musik der „Tiger Lillies“.

Premiere in der Volksoper war am 17. Mai 2008, der zwölf weitere Vorstellungen folgten.

Die Volksoper hat grundsätzlich andere Bedingungen als die „Halle E“ im Museumsquartier: Einerseits ist die Volksoper ein Opern-, Operetten und Musicalhaus mit Repertoirebetrieb, andererseits besitzt sie auch komplett unterschiedliche Bühnendimensionen. Die erste Aufgabe, die sich dem Technischen Leiter Friedemann Klappert und dem Bühneninspektor Andreas Tuschl stellte, war daher, das Bühnenbild von Miriam Busch für die Volksopernbühne umzubauen. Die



**Der begnadete
 Komödiant Robert Mayer
 als Mutter Cilly Weber**

Foto: Dimo Dimov



Foto: Dimo Dimov

Adrian Stout mit „Reisebass“ und „Singender Säge“, daneben Robert Meyer als „Muttersau“ Cilly Weber

größte Änderung gegenüber der Museumsquartierproduktion (MQ) war die Verlegung des Orchesters von der Hinterbühne in den Orchestergraben. Außerdem war die Orchesterbesetzung in der Volksoper fast doppelt so groß. Darüber hinaus musste das Lichtdesign neu erstellt werden, was in Zusammenarbeit zwischen dem hauseigenen Beleuchtungschef Wolfgang Könnue und Nicole Berry, der Licht-Designerin der MQ-Produktion geschah.

Auch das Sounddesign wurde von Martin Lukesch, dem Ton- und Multimediachef der Volksoper, komplett neu erstellt. Der wiederum bekam für zwei Tage Unterstützung vom Tontechniker der Tiger Lillies, Claus Bühler, um die Eigenheiten oder „Eigenwilligkeiten“ der von den „Tiger Lillies“ eingesetzten Instrumente zu klären. Die Probenzeit war für die Größe der Produktion sehr kurz, denn nach nur knapp zwei Wochen Bühnenprobenzeit kam das Stück zur Premiere.

Die Aufgabenstellung für das Sounddesign von Martin Lukesch war recht komplex: Laut Textbuch handelt es sich bei den „Weberischen“ um einen „Bänkelgesang“. In der Realität war es für die Tontechnik dann eine Mischung aus einem Sprechtheaterstück mit Gesangseinlagen (Cilly Weber plus die vier Töchter), einem klassischen Konzert oder einer Oper (Musik von Mozart) und einem Jazzkonzert (Tiger Lillies) mit begleitenden Orchesterarrangements (Bläsersätze, Streicherteppich etc.) Das Ganze sollte natürlich eine homogene Einheit bilden

und den klanglichen Grundsätzen der Volksoper entsprechen, das heißt, dass Natürlichkeit, hohe Sprachverständlichkeit und guter Sound gefragt waren. Die Probenabwicklung musste zudem im zeitlichen Rahmen des Repertoiresystems der Volksoper möglich sein. Das bedeutete: vormittags Probe mit maximal zwei Stunden Aufbauzeit, am Abend dann ein ganz anderes Stück, nämlich die vorgesehene Repertoirevorstellung. Cilly Weber und die vier Töchter wurden mit Headsets DPA 4066¹ bestückt, als Spare zusätzlich ein DPA 4061², welches bei den Töchtern in den Haaren versteckt und bei Cilly am hinteren Teil des Bügels montiert wurde. Als Drahtlostechnik wurden Sennheiser-Systemkomponenten verwendet. Die Volksoper besitzt ja als Musical-Theater eine große Anlage mit 34 Kanälen. Als Sender für Miniaturmikros kamen wahlwei-

Die winzigen Kapseln der DPA 4066 Headsets sind kaum nicht mehr zu erkennen



Foto: Dimo Dimov



Foto: Dimo Dimov

Martyn Jacques mit seiner Ukulele

se SK50 oder SK5212 zum Einsatz, als Empfänger EM1046 und EM3732. Für die fünf Darsteller wurden jeweils zwei Stück SK50 verwendet.

Der Sänger der Tiger Lillies, Martyn Jacques, verwendet bei den Konzerten der Tiger Lillies sehr oft ein Headset mit einer Nieren-Kapsel von Shure (WH-30). Martyn ist dieses Mikrofon gewöhnt und fühlt sich damit sehr wohl. Deshalb wurde es auch in der Volksoper eingesetzt. Als Spare wurde am Bügel ebenfalls ein DPA 4061 montiert, beide Mikros sendeten über je einen SK50. Das Akkordeon von Martyn Jacques verfügt über ein eingebautes Tonabnehmersystem, womit nur ein Winkelklinken-Adapterkabel als Verbindung zum SK50 erforderlich war. Der Bassist der Tiger Lillies, Adrian Stout, spielte einerseits einen „Reisebass“, abgenommen über einen Tonabnehmer plus SK50,



Foto: Andreas Hendler

Tiger Lillies mit Sounddesigner Martin Lukesch – v.li.: Drummer Adrian Hüge, Martin Lukesch, Leadsänger mit Akkordeon Martyn Jacques, Bassist Adrain Stout

andererseits eine Singende Säge. Diese wurde mit einem am Sacko geclipsten DPA 4061 plus SK50 abgenommen.

Der Drummer der Tiger Lillies, Adrian Hüge, spielt ein recht ungewöhnliches Instrument: Er reiste mit einem Koffer voller Dinge an, die man unter normalen Umständen eher der Restmüllentsorgung übergeben würde. Zusammengebaut schaute es aber dann recht witzig aus: Eine Mini-Bassdrum, abgenommen mit einem Shure Beta 52³ plus SKP3000 (PlugOn Sender), eine Snare, abgenommen mit einem Sennheiser E-604⁴ plus SKP3000 und diversen Becken und Toys, abgenommen mit einem DPA 4061 plus SK50 als „Overhead“, das aber tatsächlich am Beckenständer selbst montiert war. Das komplette Drumset war überhaupt mobil auf einen kleinen Wagen montiert, da sich die gesamte Band frei auf der Bühne bewegen können musste beziehungsweise in das Theaterstück szenisch eingebunden war. Das erklärt auch die komplette drahtlose „Abnahme“ der Band. Der Drummer hatte zusätzlich noch ein Clipsmikro (DPA 4061 + SK50) am Sacko, für Nummern, in denen er diverse Toys spielte, wie zum Beispiel Shaker und Pfeiferl.

Bei einem Song spielte Martyn Jacques einen großen Blüthner-Flügel auf der Bühne, der mit einem DPA 4052 Stereo-Kit (plus SKP3000) mikrofoniert wurde.

Bei der Orchestermikrofonierung konnte aus dem umfangreichen Mikrofonpool der Volksoper geschöpft werden: Schoeps CMC6 + MK4 für die Holzbläser,

¹ DPA 4066 ist ein Kopfbügelmikro mit Kugelcharakteristik

² DPA 4061 ist ein Miniaturmikro mit Kugelcharakteristik

³ Shure Beta 52 ist ein dynamisches Mikrofon speziell für Bass-Drum-Abnahme

⁴ Sennheiser E 604 ist ein speziell für Snare und Toms geeignetes Nierenmikro mit spezieller Halterung für diesen Einsatzzweck



Mini-Bassdrum mit Shure Beta 52



Snare mit Sennheiser E-604



Mikrofonierung im Orchestergraben

AKG C414-ULS für Blechbläser, AKG C480B + CK61 für Percussion und Pauke, DPA 4052 Stereo-Kit für den Flügel im Graben, BSS DI-Boxen für Keyboards, AKG C414-ULS für Streicher, zusätzlich noch Sennheiser MKE 102 als Pickups für erste und zweite Geigen, um mehr „Druck“ bei den Streichern zu erhalten.

Herz des Audiosystems war die hauseigene Nexus-Matrix von Stagetec mit 64 Mikro-Eingängen, diversen A/D und D/A Wandlern, AES/EBU Ein- und Ausgängen, sowie ADAT- und MADI-Schnittstellen (MADI = Multichannel Audio Digital Interface). Per MADI waren die zwei Beschallungspulte CAS-Mix von Salzbrunner-Stagetec mit einer DSP-Größe von jeweils 128 auf 72 daran angebunden. Ebenfalls per MADI angeschlossen waren das Aufnahme Pult, ein Sony DMX-R100 sowie zwei Nuendo Harddisk Recording Systeme, die im Aufnahmestudio situiert waren.

Am Beschallungspult 1 mischte Hannes Schmitzberger die „Tiger Lillies“ sowie das komplette Orchester. Am Beschallungspult 2 betreute Gottfried Mayer die „Weberische Familie“, also das Theaterstück an sich, sowie einige akustische Spezialeffekte (zum Beispiel wurde ein Aktenvernichter mit einem Sennheiser MKE2 abgenommen und akustisch verstärkt). Diese Stimmenmischung von Gottfried Mayer wurde dann bei der TV-Aufzeichnung direkt vom TV Ü-Wagen übernommen und für die 5.0 Raumton-Mischung verwendet.

Zur Dynamikbearbeitung der Publikums-Beschallung wurden die pulsteigenen Dynamics verwendet, als externe Geräte kamen ein Mehrkanal-Hallprozessor Lexicon 960L, ein Lexicon PCM91 und ein PCM81 (beides Effekt- und Hallprozessoren) sowie ein VST-Host zum Einsatz. Der VST-Host ist ein halbwegs potenter Rechner

mit einer RME MADI-Karte, auf dem eine VST-Host-Software⁵ mit diversen Software-Plugins (Audioease Altiverb und diverse Waves VST-Plugins) läuft.

Das Monitoring auf der Bühne war geteilt. Einerseits gab es das klassische Bühnenmonitoring mit kleinsten Wedges und geflogenen Sidefills, andererseits ein In-Ear-Monitoring (Sennheiser SR3256 plus EK3253) für die Tiger Lillies. Ein Monitorpult auf der Bühne kam wegen des Repertoirebetriebs der Volksoper nicht in Frage, daher wurde das Aufnahme pult als Monitormixer „missbraucht“. Als „Abfallprodukt“ entstand auf diese Art gleich eine (ziemlich perfekte) Live-Stereomischung. Auf den oben erwähnten zwei Nuendo Harddisk Recording-Systemen im Aufnahmestudio wurden die Shows dabei 72-kanalig mitgeschnitten.

Den Komplex In-Ear, Recording und Nuendo betreuten Andreas

Hendler und Alexander Rot. Während der Shows benutzten Drummer und Bassist die In-Ears. Der Leadsänger Martyn Jacques hingegen empfand nach der Probenarbeit das klassische Monitoring als ausreichend. In-Ear und Betreuung der Musiker während der Show oblag Stefan Kaindl.

Als Beschallung wurde die von Solid Audio errichtete Anlage verwendet: mehrere fix in den Portalen eingebaute Boxen mit 15 Zoll B&C Chassis + 1,5 B&C Zoll Treibern (Hochtönern) und mit 12 Zoll B&C Chassis + 1,5 B&C Zoll Treibern. Dazu ein großer Mittelcluster, mit horngeladenen Systemen, diverse Frontfills und Delay Lines, das Ganze abgerundet mit 6 Stück horngeladenen Doppel 15 Zoll- und 8 Stück 18 Zoll-Woofern. Gepowert wird das System von 58 Crown Macrotech-Endstufen samt Crown IQ-Verstärker-Überwachung und Fernbedienung.

Hannes Schmitzberger am Beschallungspult 1 bei der Orchestermischung



Gottfried Mayer beim Check der Headsets am Beschallungspult 2



Alexander Rot am Intercom in Verbindung mit dem ORF HD Ü-Wagen



⁵ Ein VST-Host ist ein Programm zur digitalen Verarbeitung von Audio- und MIDI-Daten



Die Übertragungswagen des ORF vor der Volksoper

TV-Aufzeichnung der Weberischen

Aufgrund des großen Erfolges der Aufführung, entschloss sich der ORF, das Stück als TV-Sendung auszustrahlen. Die Aufzeichnung erfolgte an drei aufeinander folgenden Tagen, vom 29. bis 31. Mai 2008, wobei in HD 5.0-Qualität aufgezeichnet wurde. Die Postproduktion im ORF-Zentrum am Königberg dauerte fünf Tage und am 7. Juni 2008 ging die Produktion ab 22 Uhr 45 in Sendung. Ungefähr zwei Monate vor der Premiere standen die TV-Aufzeichnungstermine fest. Umfang und Aufgaben der Tontechnik für die Fernsehproduktion waren zu diesem Zeitpunkt auch schon klar, daher konnten der TV-Tonmeister Jürgen Wedenig und der Tonchef der Volksoper Martin Lukesch schon frühzeitig mit der Detailplanung beginnen.

Als Ü-Wagen war seitens des ORF der HD-Wagen FÜ32 geplant, der mit einem Lawo MC²66-Tonmischpult bestückt ist. Ähnlich wie bei der Beschallung war bald klar, dass es nicht sinnvoll wäre, den TV-Ton für die komplette Show von nur einem Tonmeister auf einem einzigen Mischpult mischen zu lassen. Daher wurde eine Orchester-Vormischung in einem eigenen Ton-Ü-Wagen vorgesehen. Diese 3.0 Orchester-Mischung wurde dann vom Hörfunk Tonmeister Wolfgang Fahrner im Hörfunk-Ü-Wagen Ü4D durchgeführt. Der Ü4D hat als Mischpult ein Studer Vista 8, das seinerseits über nur eine einzige Glasfaser MADI-Leitung direkt aus der Volksoper-Nexus-Matrix beschickt wurde. Im TV-Ü-Wagen, der, wie der Hörfunk-Ü-Wagen, ebenso über eine Glasfaser MADI-Leitung an der Nexus-Matrix hing, liefen dann die

Orchester 3.0-Mischung, die Stimmenmischung aus der Volksoper, die komplette Stereo-Mischung aus der Volksoper als „Infoton“, alle Hänge- und Rampenmikros, sowie alle HF-Mikros auf. Daraus wurde dann die Live 5.0-Mischung erstellt. In einem dritten Wagen wurden alle Leitungen aus dem TV-Ü-Wagen nochmals einzeln auf einem Nuendo-Recording-System für die Nachbearbeitung aufgezeichnet. Zusätzlich wurden in der Volksoper, wie vorher erwähnt, auch alle in der Nexus auflaufenden Signale auf zwei Nuendo-Maschinen aufgezeichnet, ebenfalls für die TV-Nachbearbeitung.

Bei der Postproduktion, die insgesamt fünf Tage dauerte (zwei Tage Videoschnitt, drei Tage Audio) wurde zunächst von Cornelius Wildner eine Schnittliste analog zur Videoschnittliste angelegt. Es

wurden letztlich zwei Aufzeichnungen herangezogen. Ab dem zweiten Tag wurden dann mit Raimund Langer, dem musikalischer Aufnahmeleiter, diverse Nachmischungen durchgeführt. Zwei Songs wurden komplett nachgemischt, bei den anderen wurden nur kurze Passagen mittels einzelner Spuren ergänzt.

Dank der langen und guten Vorbereitung liefen sowohl die Produktion in der Volksoper selber als auch die TV-Aufzeichnung sehr ruhig und professionell ab.

Die Weberischen waren für die Volksoper ein großer Erfolg und das Publikum war bei jeder Aufführung ehrlich begeistert. Und wer wollte, konnte das beeindruckende Gesamtergebnis durch die TV-Aufzeichnung dann auch noch im Fernsehen genießen.

Andreas Hendler beim Channelcheck für die einzelnen Nuendo-Spuren

Wolfgang Fahrner (ORF) beim Vormischen des Orchesters im Ü4D

TV-Tonmeister Jürgen Wedenig (ORF) in der Tonregie des FÜ 32

